

Ergebnisse der zweiten GDL-Umfrage „Mit Sicherheit“

Zugpersonal in Not – Rote Karte für die Arbeitgeber!

Vom 1. Mai bis zum 12. Juni 2019 führte die GDL ihre zweite bundesweite Onlineumfrage durch. Im Unterschied zur Umfrage 2016 richtete sich diese Wiederholungsbefragung nicht mehr allein an die als Zugpersonal tätigen GDL-Mitglieder, sondern an das gesamte Zugpersonal aller Eisenbahnunternehmen in ganz Deutschland, ob GDL-Mitglied oder nicht.

Von der Erstellung des Fragebogens bis zur Auswertung erfolgte eine arbeitswissenschaftliche Begleitung durch das Berliner „Büro für Arbeits- und Organisationspsychologie“. Professor Jochen Prümper und Diplom-Psychologe Matthias Becker stellen durch ihre hohe fachliche Expertise die Aussagekraft der ermittelten Ergebnisse sicher. Und diese Ergebnisse haben es in sich.

Repräsentative Ergebnisse

Zunächst ist festzuhalten, dass die aktuellen Umfrageergebnisse die Aussagen der Umfrage 2016 im Wesentlichen bestätigen. Mit einer zur damaligen Befragung vergleichbaren Teilnehmerzahl haben im Jahr 2019 nach eigenen Angaben 72 Prozent erstmalig und 28 Prozent erneut teilgenommen. In Anbetracht des relativ umfangreichen und thematisch sehr speziellen Fragebogens ist die Beteiligung mit rund 2.500 auswertbaren Fragebögen hoch erfreulich. Somit können die ermittelten Ergebnisse grundsätzlich auf die Gesamtheit des Zugpersonals in Deutschland übertragen werden. Auch für detaillierte Auswertungen, wie beispielsweise nach den verschiedenen Tätigkeitsgruppen, nach Alter, Geschlecht, Unternehmen oder Geschäftsfeldern existieren ausreichende Fallzahlen, um die Repräsentativität der je-

weiligen Aussagen zu gewährleisten.

Veränderungen bei der Zusammensetzung

Von den befragten Lokomotivführern, Zugbegleitern, Bordgastronomen und weiteren im und am Zug Beschäftigten haben mit 31,7 Prozent rund zehn Prozent mehr Zugbegleiter und mit 65,6 Prozent rund zehn Prozent weniger Lokomotivführer im Vergleich zur Erstbefragung teilgenommen. Der Anteil der Bordgastronomen blieb mit 1,2 Prozent im Vergleich zu 2016 (1,4 Prozent) in etwa gleich, womit die Ergebnisse und Aussagen zu dieser Berufsgruppe leider nur eingeschränkt bewertbar sind. Es zeigt sich, dass 2019 wie auch schon 2016 der Anteil der Männer mit 81,9 Prozent deutlich überwiegt. Damit ist etwa nur jeder fünfte Befragungsteilnehmer weiblich. Im Vergleich zu 2016 ist der Frauenanteil dennoch um 5,6 Prozent gestiegen. Der Anteil der Wettbewerbsbahnen ist zwar um 7,7 Prozent gestiegen, dennoch stellt die DB AG mit 75 Prozent nach wie vor den größten Unternehmensbereich dar.

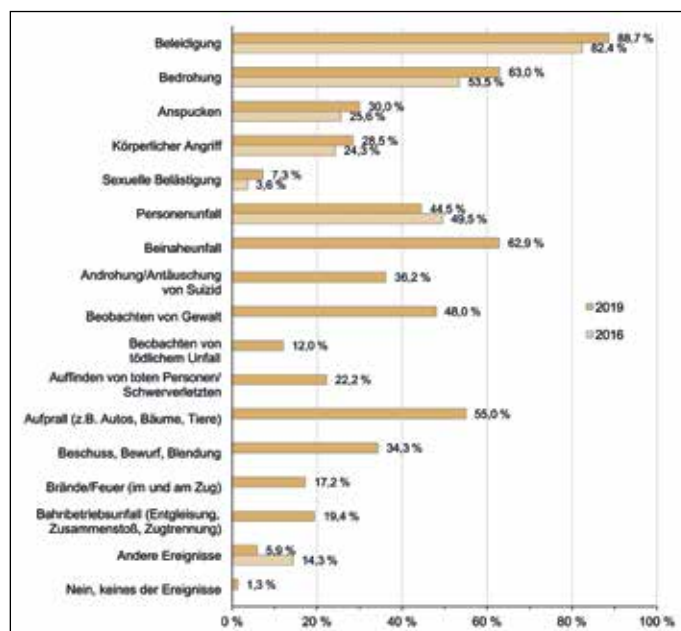
Der Anteil der Kollegen mit bis zu zehn Jahren Berufserfahrung hat sich von 32,5 auf 44,9 Prozent erhöht und der Anteil der Kollegen mit 25 und mehr Jahren Berufserfahrung ist mit 27,3 Prozent um 9,1 Prozent gesunken.

Belastung hat weiter zugenommen

Im Mai 2019 berichteten wir im GDL Magazin VORAUS anhand von Statistiken der DB, dass sich die Zahl der Übergriffe von 2010 bis 2018, also innerhalb von gerade einmal acht Jahren, fast vervierfacht hatte. Glaubte man trotz dieser harten Fakten – und entgegen den erschreckenden Umfrageergebnissen aus dem Jahr 2016 – noch immer den Beschwichtigungen diverser Arbeitgebervertreter, wäre mit Auswertung der Umfrage 2019 eine zumindest leicht positive Entwicklung der Sicherheitslage des Zugper-

sonals zu erwarten gewesen. Doch ganz im Gegenteil: Wer schon bei den Zahlen der ersten Umfrage 2016 dachte, es geht kaum schlimmer, der wird mit den nun vorliegenden Ergebnissen leider eines Besseren belehrt.

Der Anteil derjenigen Kollegen, die in ihrem Berufsleben schon einmal beleidigt, bedroht, angespuckt oder sexuell belästigt wurde, ist mit Ausnahme der Personunfälle weiter gestiegen, wie **Grafik 1** zeigt. Im Unterschied zur Befragung 2016 wurden jetzt erstmalig neun weitere Ereigniskategorien erfragt, die von Beinaheunfällen über Bewurf und Beobachten von Gewalt bis hin zu Betriebsunfällen weitere Belastungssituationen im Alltag des Zugpersonals widerspiegeln. Dies wird in nachfolgenden tiefergehenden Publikationen weitreichendere Auswertungen ermöglichen.



Grafik 1: Erlebte Ereignisse im Berufsleben (gesamt), Vergleich Umfrage 2019 und 2016

Ergebnisse der zweiten
GDL-Umfrage „Mit Sicherheit“

Zugpersonal in Not – Rote Karte für die Arbeitgeber!

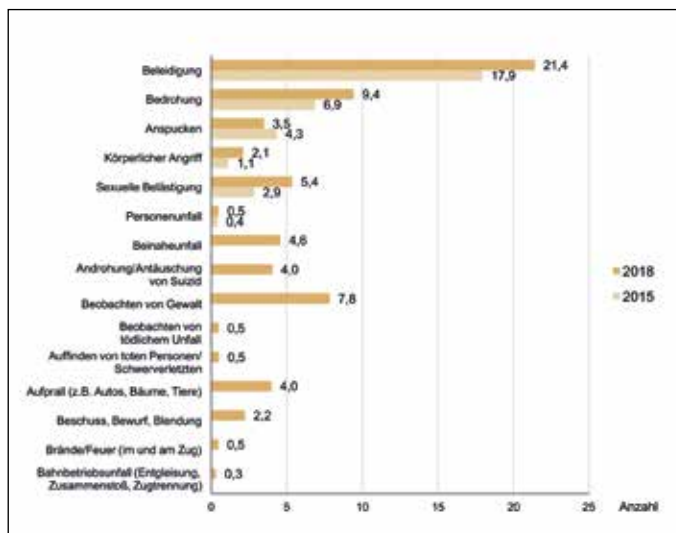
© Adobe Stock / Syda Productions

Mit einer Steigerung um zehn auf 63 Prozent ist dabei die Bedrohung trauriger Spitzenreiter über alle Berufsgruppen hinweg. Das bedeutet, dass ganze sechs von zehn Kollegen in ihrem Berufsleben schon einmal bedroht wurden, wobei in diesem Diagramm noch nicht einmal die Berufserfahrung der Teilnehmer berücksichtigt wurde.

erfahrung der Teilnehmer berücksichtigt wurde.

Zugbegleiter werden häufig angespuckt

Was aber deutlich wird, das sind die gravierenden Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten im Vergleich der Berufsgruppen (**Grafik 2**). Für die leider eingeschränkt aussagefähigen Zahlen bei den Bordgastrologen, jedoch definitiv bei den Zugbegleitern, ist es bittere Realität, dass sie in Ausübung ihres Berufs beleidigt werden. Zugbegleiter erleben darüber hinaus in acht von zehn Fällen Bedrohungen und jeder zweite wurde schon ein-



Grafik 3: Erlebte Ereignisse, Vergleich Mittelwerte aus 2018 und 2015

mal Opfer eines körperlichen Angriffs. Zudem wird keine andere Berufsgruppe in ihrem Berufsleben häufiger angespuckt.

Aufprallen sowie Androhungen beziehungsweise dem Antäuschen von Suiziden hervorzuheben.

Während die Lokomotivführer insbesondere bei den Unfallkategorien den Spitzenplatz einnehmen, sind die Zugbegleiter von den Ereignissen der Kategorie „Angriff mit individuellem Bezug“ am stärksten betroffen. Trotzdem gibt es (leider) keine einzige Kategorie, die eine bestimmte Tätigkeitsgruppe nicht erleben würde. Selbst die räumlich „etwas besser“ geschützten Lokomotivführer erleben sexuelle Belästigung – wenn auch in deutlich geringerem Maße als Zugbegleiter.

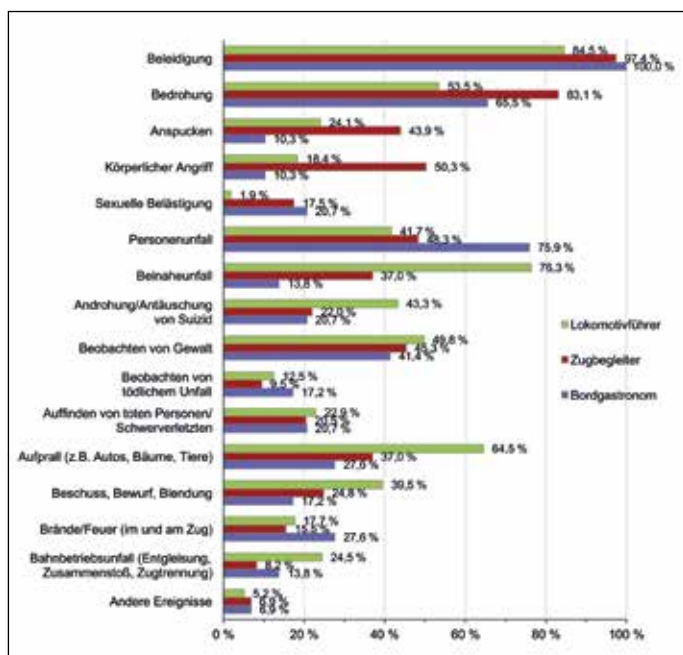
Das Versagen aller bisherigen Schutzmechanismen wird besonders deutlich in der fast hundertprozentigen Steigerung von körperlichen Angriffen, denen das Zugpersonal insgesamt nunmehr im Durchschnitt ganze zwei Mal im Jahr ausgesetzt ist. Der Vergleich mit den offiziell verfügbaren Zahlen zeigt zudem, dass die Dunkelziffern noch weitaus höher liegen. Nachvollziehbar: Wer die Hoffnung auf Hilfe, sei es durch den Arbeitgeber oder auch die für eine Strafverfolgung zuständigen Institutionen, aufgegeben hat, wird kaum noch Veranlassung haben, jeden dieser schlimmen Vorfälle zu melden, so lange er noch halbwegs glimpflich aus der Situation entkommen konnte.

Versagen der Schutzmechanismen

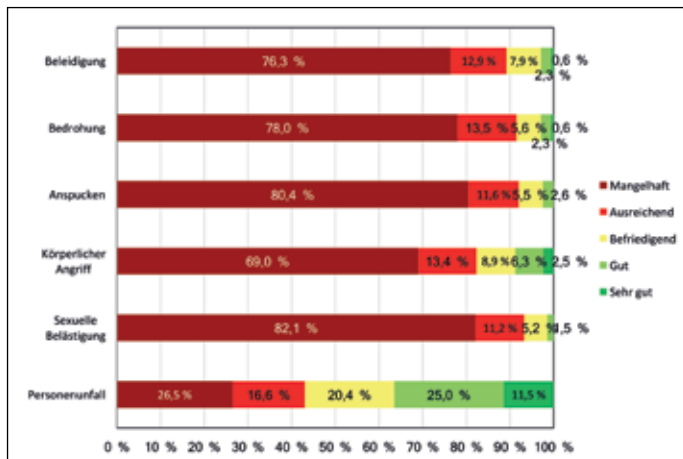
Wie häufig dies in einem Jahr passiert, ist **Grafik 3** zu entnehmen. Der Vergleich der Mittelwerte aus den abgefragten Jahren 2015 und 2018 ergibt klare Hinweise darauf, wie sehr sich in drei Jahren das Risiko, einem der Ereignisse ausgesetzt zu sein, erhöht hat und wie häufig das Zugpersonal im Durchschnitt davon betroffen ist. Nach den Spitzenwerten bei Beleidigungen und Bedrohungen sind besonders die auffallend hohen Werte bei Beobachten von Gewalt, sexueller Belästigung, Benaheunfällen,

Arbeitgeberbewertungen unterirdisch

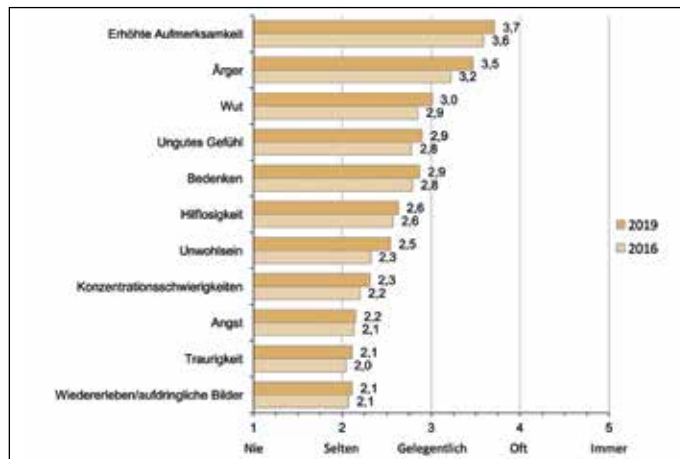
Wen wundert es nach den zuvor genannten Umfrageergebnissen noch, wenn die Kollegen des Zugpersonals ihren Arbeitgebern durchweg schlechte Noten für die Vorsorge vor und auch für die selbst erlebte Betreuung nach entsprechenden Ereignissen sowie für die Betreuung insgesamt ausstellen?



Grafik 2: Erlebte Ereignisse im Berufsleben, Vergleich Berufsgruppen 2019



Grafik 4: Bewertung der Betreuung durch den Arbeitgeber nach belastenden Ereignissen insgesamt



Grafik 5: Häufigkeit erlebter negativer Emotionen, Vergleich Umfrage 2019 und 2016

Die unterirdisch zu nennenden Benotungen sind beispielhaft der **Grafik 4** zu entnehmen.

Gesundheitliche Auswirkungen absehbar

Dass die schiere Wucht und traurige Vielfalt belastender Ereignisse, gepaart mit der weitestgehend als fehlend erlebten Fürsorge durch die Arbeitgeber nicht ohne Auswirkungen bleibt, ist nur die logische Schlussfolgerung und zeigt sich beispielhaft an der durchweg leicht gestiegenen Häufigkeit negativer Emotionen in **Grafik 5**. Während die Reihenfolge im Vergleich mit 2016 identisch geblieben ist, treten neben der erhöhten Aufmerksamkeit häufiger als „gelegentlich“ vor allem Ärger und Wut auf, was definitiv in keinem Berufsalltag als gesund gelten dürfte. Wer regelmäßig solchen Belastungen ausgesetzt ist, für den sind zunächst psychische und langfristig sogar deutliche körperliche Auswirkungen absehbar.

Typischer Bezug zur Schichtarbeit

Dass das Zugpersonal insgesamt einen sehr negativen Gesundheitszustand aufweist, ist der an den Krankheitskategorien der Weltgesundheitsorganisation WHO orientierten Liste in **Grafik 6** zu entnehmen.

Wie nicht anders zu erwarten, liegen hier Muskel-Skelett- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen weit oben. Es gibt jedoch auffällig viele Unfallverletzungen und Atemwegserkrankungen. Besonders auffällig ist zudem die überdurchschnittlich hohe Zahl der psychischen Beeinträchtigungen mit einer auffallend hohen Dunkelziffer, wie

Grenze des Erträglichen erreicht

In den vergangenen drei Jahren hat sich die Situation noch weiter zugespitzt. Für viele Kollegen ist die Grenze des Erträglichen erreicht. Hinzu kommt: Wer mit solchen desaströsen Zuständen auf einem hart umkämpften

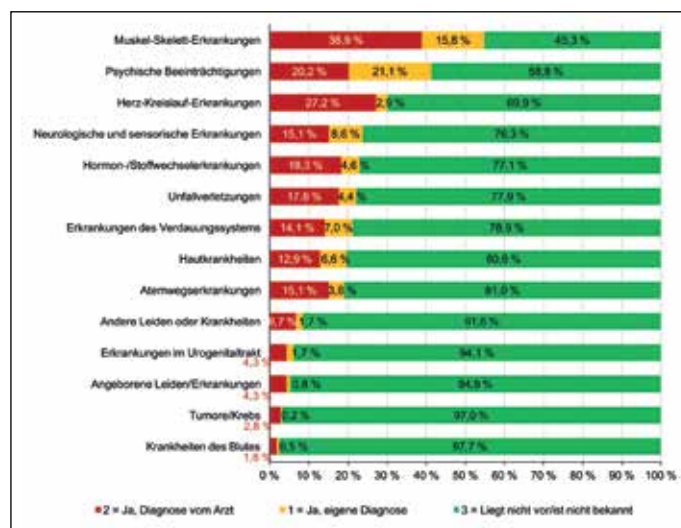
Belastungen sicher nicht wünschen, mag der Beruf an sich auch noch so schön und interessant sein.

Weitere alarmierende Ergebnisse

Die GDL hat sich auf die Fahne geschrieben, unnachgiebig für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen einzutreten. Dies wird sie so lange tun, wie ihr die Mitglieder diesen Auftrag geben und bis auch der letzte Arbeitgeber verstanden hat, dass man derart fahrlässig nicht mit der wertvollen Ressource Mensch umgehen darf. Diese erste – noch sehr grobe – Auswertung der Umfrage 2019 ist somit ein weiterer wichtiger Schritt zum Schutz der Beschäftigten, zum Erhalt und zur Entwicklung der ehrenwerten Berufe des Zugpersonals.

Die noch ausstehende Veröffentlichung der detaillierten Umfrageauswertung wird weitere Erkenntnisse und Zusammenhänge zutage fördern. Hier kann jetzt schon gesagt werden, dass unter anderem die Analysen der Arbeitsfähigkeit, der Irritation und auch der Ursachen psychischer Belastung am Arbeitsplatz hochinteressante, aber leider auch weitere alarmierende Ergebnisse enthalten werden.

M. B.



Grafik 6: Anzahl der aktuellen ärztlich diagnostizierten Krankheiten (alle Berufsgruppen)

das Merkmal „eigene Diagnose“ belegt. Den hinlänglich bekannten und typischen Bezug zur Schichtarbeit weisen auch die sehr hohen Werte bei Stoffwechselerkrankungen auf, während zuletzt auch sämtliche stressbezogenen Krankheitskategorien wie Haut-, neurologisch-sensorische sowie Erkrankungen des Verdauungssystems ebenfalls hoch ausfallen.

Arbeitsmarkt dringend benötigte personelle Verstärkung zu gewinnen versucht, der wird zuerst seine bisherigen Arbeitnehmer durch gesundheitliche Beeinträchtigungen und fehlendes Vertrauen in eine Verbesserung der Situation verlieren. Er verliert dann aber auch den Kampf um neue, junge und motivierte Menschen, die sich solche Arbeitgeber und